DrachenzÃ¤hmen leicht gemacht: Im Dienste KÃ¶nig Olafs

by Icha icha Minato Kyuubi

Category: How to Train Your Dragon
Genre: Adventure, Friendship
Language: German
Characters: Gobber, Hiccup, Toothless
Status: In-Progress
Published: 2015-11-19 23:04:20
Updated: 2015-11-29 16:12:33
Packaged: 2016-04-27 11:07:53
Rating: K
Chapters: 2
Words: 8,779
Publisher: www.fanfiction.net
Summary: Dies ist meine erste DrachenzÃ¤hmen leicht gemacht Fic. AU , Teilweise OOC Characters. Eines Tages bringt ein Kurier eine Botschaft fÃ¼r HÃ¤uptling Haudrauf nach Berk. Dies bedeutet fÃ¼r Hicks den Start in ein neues Abenteuer. Geplant ist voerst nur ein mehrteiliges Kapitel als One-shot.

1. Chapter 1

DrachenzÃ¤hmen leicht gemacht-Im Dienste KÃ¶nig Olafs.

Fanfiction

AU Wikinger-Universum, wo es gezÃ¤hmte Drachen nicht nur auf Berk gibt.

mÃ¶gliche OOC der Character.

â€žHey, Chef, da mÃ¶chte dich jemand sprechen."

Grobian kam die Stufen hinaufgestapft, Ihm folgte ein fremder Wikinger. Haudrauf, HÃ¤uptling von Berk, wandte sich langsam um.

â€žSeid gegrÃ¼ÃŸt, HÃ¤uptling. Ich komme vom Hofe KÃ¶nig Olafs und Ã¼berbringe eine Nachricht vom Hauptquartier der Leibwache des KÃ¶nigs." erklÃ¤rte der Fremde und hielt Haudrauf ein eingerolltes Pergament entgegen. An der Kleidung erkannte das Dorfoberhaupt sofort, dass es sich um einen Drachenreiter-Kurier handelte. Unten am Kai konnte er das Reittier des Kuriers ausmachen. Ein kleinwÃ¼chsiger aber schneller Pfeilschwanz.

â€žIch danke euch, mein Freund." antwortete Haudrauf der das Pergament annahm.

Nach einer kurzen Verabschiedung machte sich der Kurier wieder auf den Weiterweg.

Neugierig brach Haudrauf das kÃ¶nigliche Siegel auf und entrollte das Pergament.

â€žBei Odin! Das hÃ¤tte ich nicht fÃ¼r mÃ¶glich gehalten!" rief er aus.

â€žWas ist los, Chef?"

â€žRuf alle zum Rat in die groÃŸe Halle zusammen!-Wo steckt eigentlich mein Sohn?"

â€žDer ist mal wieder mit seinen Freunden auf Erkundungsflug."

â€žSobald sie zurÃ¼ck sind, sollen Sie sich ebenfalls in der groÃŸen Halle einfinden. Ich habe etwas Wichtiges mitzuteilen!"

Und zwei Stunden spÃ¤terâ€¦

â€žWas ist denn los, Grobian? Warum wurde eine Versammlung einberufen?" fragte Hicks, welcher mit seinen Freunden und dem alten Schmied gerade die groÃŸe Halle betrat. Hicks, siebzehn Jahre alt, war der Sohn des HÃ¤uptlings und AnfÃ¼hrer der Drachenreiter-Gruppe von Berk. Neben Ihm stapfte sein schwarzer Nachtschatten Ohnezahn. Der Drache war Hicks stÃ¤ndiger Begleiter, seit er Ihn verletzt gefunden hatte und es Ihm gelungen war, einen Weg zu finden, das Vertrauen, dieser wilden Kreaturen zu finden.

â€žWas gibt es Vater?"

â€žMein Sohn, es ist etwas GroÃŸartiges passiert. Ein Kurier vom Festland hat vorhin eine Nachricht Ã¼berbracht."

â€žEine Nachricht aus der Hauptstadt?"

â€žGenau. Und zwar vom Hauptquartier der kÃ¶niglichen Leibwache aus Thonhalla. â€“Wie Ihr alle wisst, hat KÃ¶nig Olaf der Erste verfÃ¼gt, das jedes Jahr drei der tapfersten Krieger aller Clans auserwÃ¤hlt werden, fÃ¼r vier Jahre am Hof als LeibwÃ¤chter zu dienen. Und es ist mir eine groÃŸe Freude zu verkÃ¼nden, dass dieses Jahr die Auswahl auf meinen Sohn gefallen ist!" verkÃ¼ndete Haudrauf stolz.

â€žWAS?"

UnglÃ¤ubiges Staunen erfasste alle.

â€žHicks soll in der Leibwache des KÃ¶nigs dienen?" rief Rotzbakke und seine Stimme Ã¼berschlug sich fast. â€žAusgerechnet er?"

â€žIch weiÃŸ, was Ihr jetzt denkt. Hicks ist was Kraft und StÃ¤rke anbelangt, nicht das Paradebeispiel eines Wikingers. Doch was er nicht in den Muskeln hat hat er dafÃ¼r in seinem KÃ¶pfchen." bemerkte das Dorfoberhaupt.

Auch Kotzbakke, Rotzbakkes Vater war von der Auswahl nicht sonderlich begeistert. Seinem Sohn hÃ¤tte diese Ehre zu teil werden sollen und

nicht dem schmÃ¤chtigen Jungen von Haudrauf.

Hicks schwieg. Er wusste, was dies bedeutete. Vier Jahre wÃ¼rde er von Berk fort sein. Seine vertraute Umgebung das erste Mal fÃ¼r lÃ¤ngere Zeit verlassen. Gut, er wÃ¼rde ja sich auch einmal so etwas wie Heimaturlaub bekommen. Aber es erwartete Ihn auf dem Festland eine neue fremde Welt. Eine groÃŸe Stadt, mit vielen Menschen. Er hoffte nur, das Ohnezahn sich dort gut einleben wÃ¼rde. Sein Nachtschatten war dies ja nicht gewÃ¶hnt. Genauso wenig wie er. Doch er wÃ¼rde auch viel Neues kennenlernen. Und dazu war er immer bereit. Nur wÃ¤re er diesmal auf sich selbst gestellt. Ohne seine Freunde Astrid, Fischbein, Raffnuss und Taffnuss, und Rotzbakke. Nur er und Ohnezahn.

â€žHicks, was sagst Du dazu? Bist Du bereit, in den Dienst des KÃ¶nigs zu treten?" fragte Haudrauf.

â€žJa, Vater. Ich weiÃŸ, wie viel es Dir bedeutet. Und ich weiÃŸ, dass es eine groÃŸe Ehre ist, auserwÃ¤hlt zu werden. Obwohl ich es immer noch nicht glauben kann. â€ž

â€žDeine Taten haben sich wohl schon herumgesprochen, Hicks." bemerkte Grobian.

â€žDie werden ganz schÃ¶n doof aus der WÃ¤sche gucken, wenn sie Hicks sehen." grinste Rotzbakke zu seinem Vater und erntete dafÃ¼r von Astrid einen ordentlichen Hieb gegen die Brust. Mit einem â€žOof!" kippte er von seinem Hocker. Kotzbakke schÃ¼ttelte nur verstÃ¤ndnislos den Kopf. Er wusste, dass hauptsÃ¤chlich die SÃ¶hne und TÃ¶chter von HÃ¤uptlingen ausgewÃ¤hlt wurden, in der Leibwache des KÃ¶nigs Dienst zu tun. Sein Sohn kÃ¶nnte hÃ¶chstens der regulÃ¤ren Armee beitreten.

Nach der Versammlung saÃŸ Hicks mit seinem Vater und Grobian noch lange in der groÃŸen Halle zusammen. Der HÃ¤uptling und der Schmied hatten sich je eine Liste von unzÃ¤hligen Dingen gemacht, die sie Hicks unterbreiten wollten.

â€žNun zu weniger Erfreulichem, auf das Du in der Hauptstadt treffen kÃ¶nntest." erklÃ¤rte Haudrauf ernst. â€žSklavenâ€¦"

â€žDu weiÃŸt, was Sklaven sind?"

â€žJa, Grobian, ich weiÃŸ. Dagur hÃ¤tte mich vor zwei Jahren beinahe an so einen MenschenhÃ¤ndler verkauft! Zum GlÃ¼ck kamst Du und Ohnezahn rechtzeitig und habt schlimmeres verhindert." antwortete Hicks etwas gereizt. Eine lÃ¤ngliche Narbe auf seiner linken Schulter zeugte heute noch von diesem Abenteuer. Diese schÃ¤ndliche Tat Dagurs des Durchgeknallten hatte er dem AnfÃ¼hrer der Berserker bis heute nicht verziehen. Zum GlÃ¼ck saÃŸ er jetzt auf der Insel der Verbannten im Kerker.

â€žUnd gefangene Drachen." ergÃ¤nzte Grobian. "Einige Herren behandeln Ihre Sklaven gut, andere nicht. Und genauso wird es mit den Drachen sein, sollte es welche in der Hauptstadt geben."

â€žAuf jeden Fall wollen wir damit sagen, misch dich nicht ein, solltest Du sehen, dass jemand oder etwas ungerecht behandelt wird. Du kannst nicht gegen alles Schlechte vorgehen. Das bringt nur Ã„rger!"

Hicks seufzte. â€žIch verstehe." murmelte er.

â€žIch weiÃŸ, das es Dir besonders schwer fallen wird, aber halte dich zurÃ¼ck. Zu deiner eigenen Sicherheit. Die Hauptstadt ist ein gÃ¤nzlich anderer Ort als Berk. Mit eigenen Gesetzen und Regeln."

â€žAlles klar, Vater."

â€žUnd sollte es Probleme mit Ohnezahn gebenâ€¦ich weiÃŸ nicht, ob die Hauptstadt der richtige Ort fÃ¼r einen Nachtschatten istâ€¦dann schick ihn mit einer Nachricht nach Berk zurÃ¼ck. Und wenn Du Hilfe brauchst, schicke deinen schrecklichen Schrecken mit einer Nachricht."

â€žKlar. Tjark wird die Rolle als Kurier Ã¼bernehmen." nickte Hicks. Er wusste, dass diese kleinen Drachen einen ausgezeichneten Orientierungssinn hatten und immer wieder den Weg fanden.

â€žWann muss ich eigentlich dort sein?" fragte Hicks weiter und Ã¼berflog nochmals das vor Ihm liegende Pergament.

â€žInnerhalb von zwei Wochen solltest Du dort sein. Ich erinnere mich noch, das unsere letzte Fahrt zum Festland damals gut drei Wochen gedauert hat! Gut, dass die noch eine Karte beigefÃ¼gt haben, wo dein Ziel eingezeichnet ist."

Hicks ergriff ein kleineres StÃ¼ck Pergament und besah es sich. Er erkannte einige Ihm bekannte Inseln, die auch auf seiner speziellen Karte verzeichnet waren und dann, viel weiter sÃ¼dlich die gezackte KÃ¼stenlinie des Festlandes mit seinen unzÃ¤hligen Fjorden. Haudrauf indes betrachtete fasziniert ein vergoldetes Siegel, das ebenfalls dabei gewesen war.

â€žIch hÃ¤tte nicht gedacht, dass mein Sohn einmal eine Einberufung zur Leibwache des KÃ¶nigs bekommen wÃ¼rde! Nur besonders heldenhaften und starken Kindern von HÃ¤uptlingen wird die Ehre zuteil, zuerst als Kadett fÃ¼r ein Jahr und dann als Krieger fÃ¼r drei Jahre in der Leibwache des KÃ¶nigs zu dienen. Und nun ist die Wahl auf Hicks gefallen! Meinen Hicks!" seufzte das Dorfoberhaupt glÃ¼cklich.

Hicks sah auf. Hoffentlich wÃ¼rde er seinen Vater nicht enttÃ¤uschen. Er war trotz seiner siebzehn Jahre zwar schon ein-zwei Mal mit dem Schiff und seinem Vater auf dem Festland gewesen, aber noch nie in einer grÃ¶ÃŸeren Stadt. Sein Vater hatte hin und wieder Handel mit den kleinen KÃ¼stendÃ¶rfern betrieben, wenn sie etwas brauchten, was es auf Berk nicht gab, mehr nicht.

â€žAch, wenn es doch deiner Mutter noch vergÃ¶nnt wÃ¤re, das mitzuerleben! Sie wÃ¤re so stolz auf dich-so wie ich es bin! Mein Sohn-ist bald ein Mitglied der kÃ¶niglichen Leibwache!"

Die kommenden beiden Tage traf Hicks die Reisevorbereitungen und packte das zusammen, was er wÃ¤hrend seiner langen Abwesenheit benÃ¶tigen wÃ¼rde. Da waren Teile fÃ¼r Ohnezahns Geschirr, eine zweite Beinprothese, einige seiner Karten und noch andere persÃ¶nliche Dinge. Nicht zu vergessen sein Schreibzeug und das Buch, an dem er gerade arbeitete. Das Buch der Drachen hatte Fischbein in Verwahrung. Von PÃ¼tz bekam er eine kleine Holztafel, auf welcher er

ein Portrait Haudraufs gemalt hatte. DarÃ¼ber freute sich Hicks besonders. Dies und vieles mehr verstaute er in zwei groÃŸe Packtaschen. Seine Aufzeichnungen wickelte er in wasserdichtes Ã–ltuch, um sie vor NÃ¤sse zu schÃ¼tzen.

â€žSohn, kommst Du mal?"

â€žKomme!"

Hicks stieg die Stufen in den unteren Wohnbereich hinunter.

â€žWas gibt es Vater?"

â€žIch muss Dir noch etwas Wichtiges geben. Ich war heute in meinem geheimen Versteck im Wald und habe etwas von unserem Schatz geholt. Du wirst das sicher brauchen, wenn Du in Thonhalla bist. Aber gehe sparsam damit um!" erklÃ¤rte Haudrauf und lieÃŸ einen kleinen Lederbeutel in Hicks HÃ¤nde fallen. Er Ã¶ffnete Ihn und leerte den Inhalt in seine rechte HandflÃ¤che. GoldstÃ¼cke, kleine Juwelen und anderer Schmuck kamen zum Vorschein.

â€žUnd lass dich nicht Ã¼bers Ohr hauen! Spitzbuben gibt es genug!" ermahnte Ihn sein Vater.

â€žAlles klar. Danke, Vater. Ich habe nicht gerade viele Dinge zum Tauschen."

Hicks machte sich nicht viel aus SchÃ¤tzen und Reichtum. Doch eine gut gefÃ¼llte Reisekasse war nicht zu verachten.

Der Tag der Abreise war da. WehmÃ¼tig schenkte Hicks seinem Zuhause noch einen letzten Blick. Dann befestigte er die Packtaschen an Ohnezahns Sattel und hÃ¤ngte sich seinen Schild um.

â€žKomm, mein Freund. Die Anderen warten schon.- Tjark?"

Mit einem Keckern hÃ¼pfte der grÃ¼ne schreckliche Schrecken auf Ohnezahns Sattel.

Der Weg durch das Dorf verlief schweigend. Hicks widmete jeder Behausung noch einen letzten Blick.

Er hoffte, dass bei seiner RÃ¼ckkehr noch alles so sein wÃ¼rde, wie bei seiner Abreise.

Auf dem groÃŸen HÃ¼gel vor der Drachenakademie hatten sich alle Bewohner von Berk versammelt, Menschen wie Drachen.

â€žNun ist es also soweit, mein Sohn. Von heute an beginnt ein neuer Abschnitt in deinem Leben. Du wirst die nÃ¤chste Zeit den Weg eines Kriegers beschreiten." begann Haudrauf.

â€žUnd ein zukÃ¼nftiger Krieger braucht vor allem eines: Ein gutes Schwert." fuhr Grobian fort und Ã¼berreichte Hicks einen in Leinen gewickelten, lÃ¤nglichen Gegenstand. Der junge Drachenreiter schlug die Enden des Tuches auseinander und ein Kurzschwert in einer reich verzierten Scheide kam zum Vorschein.

â€žVater, Grobianâ€¦es ist wundervoll." staunte Hicks und zog das Schwert heraus. Es war genau richtig. Nicht zu groÃŸ und nicht zu

schwer. Grobian hatte sich diesmal selbst Ã¼bertroffen.

â€žIch habe noch ein StÃ¼ck Gronkel â€“Eisen in meiner Schmiede gefunden und es mit eingearbeitet." erklÃ¤rte der Schmied. Rotzbakke sah aus als wÃ¼rde er vor Neid gleich platzen.

â€žDanke, Grobian. Das wird mich immer an dich erinnern." lÃ¤chelte Hicks und befestigte es an seinem GÃ¼rtel. Nun trat sein Vater vor.

â€žDieses kÃ¶nigliche Siegel zeigst Du dem Hauptmann der Leibwache. Es ist quasi dein Ausweis. Verliere es nicht!" mahnte Haudrauf. â€žUnd lass es Dir nicht klauen!"

â€žDas werde ich nicht, Vater. Und wegen dem Klauen-da passen Ohnezahn und Tjark schon auf."

Siegel und das Anschreiben-Pergament wanderten in die UmhÃ¤ngetasche, in welcher Hicks seine wichtigsten Dinge verwahrte.

Als nÃ¤chstes war Astrid an der Reihe. Sie hÃ¤ngte Hicks einen kleinen Lederbeutel um und flÃ¼sterte Ihm etwas ins Ohr. Haudrauf bemerkte, wie sein Sohn errÃ¶tete.

â€žOhnezahn-gib gut auf Ihn acht." wandte sich Astrid dann an den Nachtschatten. Dieser nickte mit einem knappen Grunzen.

Von Fischbein erhielt er ein kleines Buch in dem dieser die seiner Meinung nach wichtigsten Fakten aus dem groÃŸen Buch der Drachen zusammengefasst hatte.

â€žHey, danke, mein Freund. Das wird mir in der Fremde sicher gute Dienste leisten. â€ž

â€žUnd schick mir auch hin und wieder ein Pergament mit Tjark, wenn Du etwas Neues Ã¼ber Drachen entdeckst."

â€žIst gebongt."

Der Abschied von Raffnuss und Taffnuss erfolgte in Ihrer typischen ausgeflippten Art. Und mit einem Doppelknuff von rechts und links in die Seiten.

â€žUgh-danke, Ihr Beiden."

â€žAlso-viel GlÃ¼ck, Hicks. Du wirsts brauchen." murmelte Rotzbakke und reichte Ihm die Hand. Dann stolzierte er zu den anderen zurÃ¼ck.

â€žÃ„h-danke, Rotzbakke."

Als nÃ¤chstes kamen die Drachen an die Reihe. Zuletzt wurde Hicks von allen Dorfbewohnern umringt, die ihm RatschlÃ¤ge und gute WÃ¼nsche mit auf dem Weg gaben.

Dann wurde Platz fÃ¼r die alte Schamanin gemacht.

Gothi trat nÃ¤her Ã¼berreichte Hicks einen Stein, der an beiden Enden keilfÃ¶rmig zugespitzt war und in der Mitte ein Loch besaÃŸ, durch das eine gedrehte dÃ¼nne Schnur aus Yakhaar gezogen war.

â€žDas ist ein Magnetstein von den Vulkanen aus Island. Gothi hat mir ein StÃ¼ck davon gegeben und ich habe nach Ihren Anweisungen diesen Wegweiser angefertigt. Halte den Stein einfach an der Kordel hoch. Das Ende mit der Markierung zeigt immer in Richtung Berk, das andere in Richtung Festland. So kannst Du dich nie verfliegen." erklÃ¤rte Grobian und die stumme Schamanin nickte.

Hicks wusste, das der groÃŸe Magnetstein in Gothis HÃ¼tte der grÃ¶ÃŸte Schatz der Schamanin war. Einst hatte sie Ihn, als sie noch jung war, von der Insel der Feuerberge mitgebracht.

â€žIch danke Dir, Gothi. Er wird mir bestimmt gute Dienste leisten." lÃ¤chelte Hicks dankbar. Die Schnur war lang genug, das er sich den Stein um den Hals hÃ¤ngen konnte.

â€žUnd Du passt gut auf meinen Jungen auf, nicht wahr Ohnezahn?" bemerkte Haudrauf.

Der Nachtschatten gurrte und nickte.

Hicks wandte sich an die verbliebenen Drachenreiter.

â€žTja, dann wird es wohl Zeitâ€¦" seufzte er.

â€žAlles Gute, Hicks. Und sei bitte vorsichtig." sprach Astrid und zog Ihn in eine Umarmung.

â€žBin ich das nicht immer?"

Ein Knuff in die Brust war die Antwort.

â€žSchon gut, schon gut!" lÃ¤chelte Hicks gequÃ¤lt. Bei Thor, musste dieses MÃ¤dchen immer so fest zuhauen?

â€žBis bald Astrid. So lange ich nicht da bin, bist Du die Leiterin der Drachenakademie. Fischbein wird Dir mit Rat und Tat zur Seite stehen."

â€žPass gut auf dich auf, Hicks. Und lass dich nicht unterkriegen."

â€žKeine Sorge. Ohnezahn ist ja bei mir."

â€žGenau! Du zeigst es den Kerlen, wenn sie ihm komisch kommen, nicht wahr?"

Der Nachtschatten gurrte zustimmend.

â€žAlso dannâ€¦" Ihre Gesichter kamen sich langsam nÃ¤her. Dann drÃ¼ckte Astrid Ihm einen schnellen Kuss auf den Mund.

â€žIch werde auf dich warten." hauchte sie und trat zurÃ¼ck, damit Haudrauf seinen Sohn in eine letzte bÃ¤renstarke Umarmung nehmen konnte.

â€žUagh! Vater, Du erdrÃ¼ckst mich!"

â€žGute Reise, mein Sohn."

Hicks sah, das sein Vater MÃ¼he hatte, die TrÃ¤nen zurÃ¼ck zu halten.

â€žWeinst Du?" wisperte er leise.

â€žWas? Quatsch, ich hab nur ein wenig Staub in die Augen gekriegt."

â€žKlar." nickte der junge Drachenreiter lÃ¤chelnd.

Nach einer kurzen Ãœberprüfung, ob er auch wirklich nichts vergessen hatte, schwang er sich in den Sattel.

â€žVorwÃ¤rts, mein Freund!"

Ohnezahn machte ein paar SÃ¤tze vorwÃ¤rts und schwang sich in die Luft. Hicks entfaltete die kÃ¼nstliche Schwanzfinne und Drache und Reiter stiegen in den klaren Morgenhimmel.

Alle Bewohner von Berk winkten und wÃ¼nschten alles Gute, die Drachen brÃ¼llten und kreischten, einige reckten Ihre KÃ¶pfe zum Himmel und schickten zum Abschied Ihr Feuer als leuchtendes Abschiedssignal in die HÃ¶he.

Hicks lenkte Ohnezahn ohne Umschweife auf das offene Meer hinaus, Richtung SÃ¼den. Und wÃ¤hrend er sich immer mehr von der heimatlichen Insel entfernte, blickte er nicht zurÃ¼ck. Er wusste, wenn er es tun wÃ¼rde, wÃ¼rde er Berk nicht mehr verlassen wollen. Doch es wurde Zeit, die Welt da drauÃŸen jenseits der Inseln kennenzulernen.

â€žMÃ¶ge Odin seine schÃ¼tzende Hand Ã¼ber dich halten, mein Sohn." murmelte Haudrauf.

â€žIch werde Ihn vermissen." schniefte Fischbein. Fleischklops brummte zustimmend.

Ganz anders reagierte Rotzbakke.

â€žDas ist so ungerecht! Ich hÃ¤tte die Einberufung bekommen sollen!" keifte er. Astrid und die anderen verdrehten genervt die Augen.

Fortsetzung folgtâ€¦

2. Chapter 2

Zweiter Teil

Die Reise zum Festland dauerte selbst mit seinem schnellen Nachtschatten vier Tage. Unterwegs rasteten sie auf den zahlreichen Inseln. Einmal musste Hicks sogar auÃŸerplanmÃ¤ÃŸig auf dem Deck eines Schiffes landen, weil Ohnezahn mÃ¼de war und es gab keine Insel weit und breit, nicht mal ein Felsenriff. Da standen sie nun, auf einer Seite der Nachtschatten mit seinem Reiter, auf der anderen Seite die ganze Mannschaft zusammengedrÃ¤ngt wie eine Herde verschreckter Kaninchen.

â€žÃ„Ã¤hâ€¦Entschuldigung, dass wir so hereinplatzen, aber mein

Drache braucht dringend eine Pause. Er ist diese LangstreckenflÃ¼ge nicht gewÃ¶hnt." lÃ¤chelte Hicks verlegen. "Hey, Ihr braucht keine Angst zu haben. Ohnezahn tut keinem etwas, solange er nicht bedroht wird."

SchlieÃŸlich konnte Hicks den HÃ¤ndler und seine Mannschaft von Ohnezahns UngefÃ¤hrlichkeit Ã¼berzeugen und er SchiffsfÃ¼hrer erklÃ¤rte sich bereit, Reiter und Drache auf der nÃ¤chsten Insel abzusetzen.

Gesagt â€“getan. Im letzten Licht des Tages gingen Hicks und Ohnezahn an den Gestaden einer kleinen Insel an Land. WÃ¤hrend sie einen Platz fÃ¼r die Nacht suchten, merkte der junge Drachenreiter, das Ihm die Insel seltsam bekannt vorkam. Und als er dann eine bestimmte Formation von Felsen entdeckte, fiel es Ihm wieder ein. Rasch eilte er Ã¼ber die Felsen, bis er den Eingang einer HÃ¶hle erreichte. Vor dem Eingang blieb er stehen und lieÃŸ seinen Blick schweifen.

â€žErinnerst Du dich, mein Freund? Vor etwas Ã¼ber einem Jahrâ€¦" murmelte Hicks. Damals peitschten RegenstÃ¼rme Ã¼ber den Archipel und Hicks war mit seinem Drachen wÃ¤hrend eines Fluges von den anderen getrennt worden und weit vom eigentlichen Kurs abgekommen. Mit letzter Kraft hatten sie sich auf dieses Eiland retten kÃ¶nnen. Vier lange Wochen waren sie hier festgesessen, weil Ohnezahn bei der harten Landung sich am FlÃ¼gel verletzt hatte. Vier Wochen Regen und stÃ¼rmische Winde, die die See aufwÃ¼hlten und ein segeln oder fliegen unmÃ¶glich machten. Aber jetzt lag die Insel in hellem Sonnenschein und das Meer war ruhig.

Hicks betrat die HÃ¶hle und ging zielsicher in den hinteren Teil. Hier fand er die Reste einer Feuerstelle, die seitdem nicht mehr genutzt worden war.

â€žOhnezahn?"

Der Nachtschatten verstand sofort. Ein wohl dosierter Plasmastrahl gegen die Felsen tauchte die HÃ¶hle in ein schummriges Licht. Hicks Blick wanderte die Felswand neben der Feuerstelle entlang und endlich fand er, wonach er suchte. Zwei Inschriften, in den Fels geritzt, die Rillen mit Kohle geschwÃ¤rzt. Zwei Namen. Einer in Runenschrift und einer in einer fremdartigen und exotischen Zeichenschrift. Daneben je eine Abbildung eines Drachens. Hicks Nachtschatten neben der Runenschrift und ein fremdartiges Wesen mit lÃ¤nglichem KÃ¶rperbau. Hicks Gesicht nahm einen wehmÃ¼tigen Ausdruck an.

â€žMingâ€¦" murmelte er leise. Er schloss die Augen und rief sich die Erinnerungen in sein GedÃ¤chtnis zurÃ¼ckâ€¦.

Hicks und Ohnezahn waren gerade einen Tag auf der Insel gestrandet Der Nachtschatten war beim Landeversucht von einer BÃ¶ gegen eine Felswand geschleudert worden und hatte sich den rechten FlÃ¼gel verstaucht. Gerade behandelte Hicks die Schwellung an einem der Gelenke mit KrÃ¤utern, die er in der NÃ¤he der HÃ¶hle gefunden hatte und hoffte, dass sie halfen, als plÃ¶tzlich ein lautes Bersten und Krachen durch den Sturm an seine Ohren drang. Ohnezahn wurde unruhig.

â€žJa, ich habe es auch gehÃ¶rt! Als wÃ¤re ein Schiff auf die Felsen aufgelaufen! Bleib hier, ich seh mal nach!"

Hicks eilte nach drauÃŸen in den Sturm. Regen peitschte Ihm ins Gesicht und er versuchte, in der Dunkelheit etwas zu erkennen. Die kleine WalÃ¶l-Laterne spendete nur wenig Licht. Doch dann konnte er vor sich die dunklen Umrisse eines Schiffrumpfes zwischen dem felsigen Ufer erkennen. Er eilte nÃ¤her und erkannte ein kleines Schiff, das zwischen zwei Felsen auf Grund gelaufen und nun eingekeilt war. Der Rumpf war mitten durchgebrochen, der hintere Teil wankte auf den wogenden Wellen auf und nieder.

â€žHallo! Ist da jemand?!" schrie Hicks und kletterte Ã¼ber die Felsen an Bord. Dann glaubte er, eine schwache Stimme zu hÃ¶ren.

â€žHallo!"

Hicks eilte auf das schwankende Heck zu. Voller Sorge blickte er auf die tosende See vor sich. Die Wellen kÃ¶nnten jeder Zeit das noch im Wasser liegende Heck vom Ufer weg und in die Tiefe reiÃŸen! Bis jetzt hatte er noch keinen Menschen an Bord gesehen. Wo war die ganze Besatzung? Ã¤ber Bord gegangen?

Hicks ergriff eines der herumliegenden Taue, schnitt ein StÃ¼ck davon ab und band das eine Ende an den Mast der sich auf der SchiffshÃ¤lfte befand, die auf festem Grund lag. Das andere Ende band er sich um die HÃ¼fte, die Laterne befestigte er an seinem GÃ¼rtel, um beide HÃ¤nde frei zu haben. Dann machte er sich an den Abstieg unter Deck.

Der untere Bereich stand kniehoch unter Wasser und ein unheilvolles Knarren lag in der Luft.

â€žHallo!" rief Hicks in die Dunkelheit. Und wieder erhielt er eine Antwort, diesmal schwÃ¤cher. Sie kam vom anderen Ende des Ganges. Dort musste sich eine KajÃ¼te befinden. Schell kÃ¤mpfte er sich weiter, bis er an eine HolztÃ¼r kam. Er schob, doch sie ging nicht auf. Mit aller Kraft stemmte er sich dagegen und endlich gab sie nach! Ein Schwall Wasser ergoss sich Ã¼ber Hicks, das Ihm jetzt schon bis zur HÃ¼fte reichte. Zu allem UnglÃ¼ck erlosch auch noch die Laterne.

â€žVerdammt!- Hallo!"

PlÃ¶tzlich entdeckte er in einer Ecke ein schwaches GlÃ¼hen. Und die Umrisse einer menschlichen Gestalt! Hicks eilte nÃ¤her und jetzt konnte er erkennen, dass sie hinter einem herabgebrochenen Balken eingeklemmt war und sich alleine nicht befreien konnte. Seine Augen hatten sich inzwischen an die Dunkelheit gewÃ¶hnt und er stemmte sich ebenfalls gegen den Balken. SchlieÃŸlich gab er nach und fiel mit einem poltern zur Seite. Der Fremde taumelte nach vorne in die Arme von Hicks, der Ihn rechtzeitig auffing. Im nÃ¤chsten Moment erfÃ¼llte ein lautes Krachen die KajÃ¼te und ein heftiger Ruck lief durch das Schiff. Hicks wusste was dies bedeutete.

â€žBei Thor! Wir mÃ¼ssen hier raus!" schrie er. Der Fremde schien ebenfalls zu verstehen, in welcher Gefahr sie sich befanden und gemeinsam zogen sie sich an dem Tau in Richtung Mast. Gerade noch rechtzeitig, bevor ein Brecher Ã¼ber das Heck zusammenschlug und es zurÃ¼ck ins Meer riss! Mit letzter Kraft schaffte es Hicks sich und den Geretteten Ã¼ber das verbliebene Bugteil des Schiffes und die Felsen ans sichere Ufer zu bringen. Doch auf halbem Weg zur HÃ¶hle

verlieÃŸen Hicks die KrÃ¤fte und er brach zusammen.

Als Hicks wieder erwachte, spÃ¼rte er eine wohlige WÃ¤rme. Er schlug die Augen auf und sah sich um. Gleich darauf traf sich Ohnnezahns Blick mit seinem und schon machte die feuchte Zunge des Nachtschattens mit seinem Gesicht Bekanntschaft.

â€žUah, alles klar, Kumpel, mir geht's gut." murmelte Hicks und tÃ¤tschelte den breiten Kopf. Dann bemerkte er auf Ohnezahns RÃ¼cken eine Bewegung. Er wandte seinen Blick-und glaubte seinen Augen nicht zu trauen! Zwischen Ohnezahns FlÃ¼geln saÃŸ ein Wesen, wie er es noch nie gesehen hatte. Es war rot, hatte einen langgestreckten dÃ¼nnen KÃ¶rper aus dem zwei kleine FlÃ¼gel sprossen und vier kurze, stÃ¤mmige Beine Die lÃ¤ngliche Schnauze zierten zwei lÃ¤ngliche Barteln, hinter den Ohren ragten zwei spitz zulaufende HÃ¶rner auf. Aber das auffÃ¤lligste waren die Augen. Sie leuchteten in einem tiefen GrÃ¼n. Hicks wusste sofort, dieses Wesen konnte nur ein Drache sein! Eine neue Art! Lebte er etwa hier auf dieser Insel?

Doch dann fiel Ihm wieder der Fremde ein. Er sah sich um â€“konnte Ihn aber nirgends entdecken. Hatte er etwa alles nur getrÃ¤umt? Er erinnerte sich nur noch, dass sie es geschafft hatten, vom Schiffswrack zu entkommen, dann hatten Ihn am Strand die KrÃ¤fte verlassen. Vorsichtig schob er Ohnezahns gesunden FlÃ¼gel, der Ihm die ganze Nacht als warme Decke gedient hatte zur Seite und setzte sich auf. Und dann merkte er, dass er nicht das einzige menschliche Lebewesen in der HÃ¶hle war.

Neben der Feuerstelle saÃŸ ein junger Mann, Hicks schÃ¤tzte Ihn auf etwas Ã¼ber zwanzig. Doch er sah anders als alle Menschen denen er bisher begegnet war. Pechschwarzes, glÃ¤nzendes Haar, das hinten zu einem Knoten hochgebunden war, ockerfarbener Teint. Auch die Form seiner Augen war anders. Sie standen leicht schrÃ¤g und waren so dunkel wie das Haar des unbekannten Fremden. Er trug eine Art grÃ¼ne Robe, die an der HÃ¼fte mit einem GÃ¼rtel zusammengehalten wurde und locker geschnittene Hosen.

Als er Hicks bemerkte, lÃ¤chelte er und deutete eine Verbeugung an. Dann begann er in einer fremden Sprache zu sprechen. Einer Sprache die so fremd und exotisch klang, als alles, was er bisher gehÃ¶rt hatte. Der junge Drachenreiter erhob sich und ging zur Feuerstelle hinÃ¼ber.

â€žTut mir leid, ich verstehe dich nicht." erklÃ¤rte er und lieÃŸ sich gegenÃ¼ber dem Fremden nieder.

â€žMein Name ist Hicks. Hicks." Er deutete mit den HÃ¤nden auf sich.

â€žHicksâ€¦"

â€žGenau. Hicks. Das bin ich."

â€žMing. Name Ming Shu-fan." antwortete der Fremde und wies auf sich.

â€žMingâ€¦shuâ€¦fan?" wiederholte Hicks langsam und wies auf den GegenÃ¼ber sitzenden.

Der Unbekannte nickte.

â€žIch verstehe." nickte Hicks und lÃ¤chelte. Der Fremde lÃ¤chelte zurÃ¼ck. Damit war der erste Schritt getan.

Die nÃ¤chsten Stunden verbrachten die beiden Menschen damit, einen Weg zu finden, um sich einiger MaÃŸen verstÃ¤ndigen zu kÃ¶nnen. Der Fremde kannte bereits einige Worte, die auch Hicks verstehen konnte. Der Wikinger war so fasziniert von dem exotischen Fremden, dass er so viel wie mÃ¶glich herauszufinden versuchte. So kam das GesprÃ¤ch auch irgendwann auf die Drachen.

â€žDas ist mein Drache Ohnezahn. Ein Nachtschatten. Drache." wiederholte Hicks und deutete auf Ohnezahn.

â€žLong." sagte Ming und deutete auf Ohnezahn und den kleinen roten Drachen, der immer noch auf der Schulter des Nachtschattens hockte.

â€žLong? HeiÃŸt das Drache in deiner Sprache?"

â€žLong." nickte der Fremde. â€žDraâ€¦che."

Jetzt sprang der kleine rote Drachen von Ohnezahns Schulter und glitt in seltsamen Wellenflug auf Ming zu, wo er in seinem SchoÃŸ landete.

â€žMai-Long." erklÃ¤rte der Fremde und deutete auf das kleine Wesen.

â€žDas ist dein Drache?"

â€žJa. Name Mai-Long." nickte Ming.

â€žDann gibt es bei euch auch Drachen? Wo kommst Du eigentlich her?"

Daraufhin holte der Fremde ein in Leder gewickeltes PÃ¤ckchen hervor und winkte Hicks, sich neben Ihm zu setzen. Langsam wickelte er das PÃ¤ckchen auf und Hicks konnte sich denken, was es enthielt. Seine Vermutung wurde bestÃ¤tigt. Ming begann eine Karte zu entfalten, die Hicks vÃ¶llig unbekannte

Gebiete zeigte, die mit fremdartigen Schriftzeichen markiert waren.

â€žDas istâ€¦.phantastisch! Dagegen ist meine Karte nur wie ein Sandkorn!"

â€žChinâ€¦" sagte Ming dann und wies auf einen Teil der Karte.

â€žChin?"

â€žMeine Heimat. Deine Heimat?"

â€žBerk. Eine kleine Insel hier im Archipel."

â€žBerk?" Ming wies an das andere Ende der Karte.

â€žWarte."

Hicks ging hinÃ¼ber zu seinem GepÃ¤ck und holte seine Karte hervor, die er immer bei sich trug.

Er entfaltete sie und zeigte auf eine Insel in der Mitte des Plans.

â€žBerk. Meine Heimat."

Ming sah ihn an und lÃ¤chelte. Dann klopfte er Ihm freundschaftlich auf die Schultern. Hicks lÃ¤chelte zurÃ¼ck. Sie teilten beide die gleiche Leidenschaft, das hatte er verstanden, auch ohne viele Worte.

Am Nachmittag kehrten beide an den Strand zurÃ¼ck, um nachzusehen, ob das Schiffswrack noch zwischen den Felsen lag. Wie befÃ¼rchtet, war nur noch die vordere HÃ¤lfte mit dem Mast vorhanden. Doch im Laderaum darunter fanden beide zum GlÃ¼ck genÃ¼gend VorrÃ¤te, um die Zeit zu Ã¼berbrÃ¼cken, bis Rettung kam-oder bis Ohnezahns FlÃ¼gel wieder geheilt war. Der Sturm hatte nicht nachgelassen, aber wenigstens regnete es jetzt nicht mehr. So ging die Bergung aus dem Wrack schneller voran. Selbst Ohnezahn half mit. Der kleine rote Drache hockte die ganze Zeit auf Mings Schulter. Und jedes Mal wenn sie sich im Dunkel des Laderaums befanden, begann er zu leuchten. Jetzt verstand Hicks auch, was es mit dem roten GlÃ¼hen auf sich gehabt hatte, das er letzte Nacht in der KajÃ¼te gesehen hatte.

Hicks hatte eine Laterne gefunden und hielt sie hoch. Sofort begann der kleinere Drache eine schwache Flamme zu spucken, die den Docht der Kerze entzÃ¼ndete.

â€žDu bist wirklich ein richtiger Drache." lÃ¤chelte Hicks.

Dann versuchte Hicks von dem Fremden zu erfahren, was aus dem Rest der Besatzung dieses Schiffes geworden war. Ming versuchte mit Gesten und den wenigen Worten, die er bisher gelernt hatte, zu erklÃ¤ren, was geschehen war. Und so wie Hicks es verstand, bestand die Besatzung des kleinen Schiffes wohl aus drei Weiteren Seeleuten, die aber bei dem schrecklichen Sturm Ã¼ber Bord gegangen sein mussten, weil sich nirgends eine Spur von Ihnen fand. Ming, der in seiner KajÃ¼te gewesen war, um seine Habseligkeiten wasserfest zu verstauen, hatte von alledem nichts mitbekommen, erst als das Schiff auf die Klippen des Eilands aufgelaufen war.

Wenig spÃ¤ter saÃŸen alle wieder in der HÃ¶hle zusammen.

â€žEs kann eine Weile dauern, bis Hilfe kommt. Zuerst muss sich der Sturm legen. Bei diesem Wetter kann kein Schiff auslaufen, geschweige denn ein Drache vernÃ¼nftig fliegen." meinte der junge Drachenreiter.

Anderntags war auch der Rest des Schiffswracks verschwunden. Die Flut und der Sturm hatten sich letzte Nacht wohl auch den Rest geholt. Aber zum GlÃ¼ck hatten sie alles Wichtige bergen kÃ¶nnen. Und auch genug Planken als Brennmaterial.

In den kommenden Tagen lernten sich die beiden Menschen immer besser kennen und sprachlich verstehen. Ming schien das Sprachen lernen leicht zu fallen, denn er merkte sich rasch immer mehr Worte in der Sprache der Wikinger. Einen Grundwortschatz hatte er sich bereits auf

seiner Herreise angeeignet. Hicks erzÃ¤hlte von Berk und Ming gab seinem neuen Freund einen Einblick in seine Schriften und Reiseberichte. Und in seine GerÃ¤tschaften die er zum Schreiben und Skizzieren nutzte. Hicks betrachtete fasziniert die fremdartigen Schriftzeichen, die unzÃ¤hlige Bambusstreifen bedeckten, welche zusammengebunden ein Buch ergaben."

Dann wiederum staunte er Ã¼ber eine Art Pergament, das eine vÃ¶llig andere Struktur aufwies, als jene Schreibunterlagen, die er kannte.

â€žPapyrus." erklÃ¤rte Ming und begann zu erzÃ¤hlen, woher es stammte.

â€žDie Welt ist voller Wunder." murmelte der Wikinger ehrfÃ¼rchtig und strich behutsam Ã¼ber eine Zeichnung die auf diesem Ihm unbekannten Material gemalt war. Er hoffte, dass er eines Tages die Chance bekÃ¤me, auch diese Wunder persÃ¶nlich zu sehen.

â€žIch habe in dieser Zeit mehr erfahren und gelernt, als jemals zuvor." murmelte Hicks, dessen Gedanken fÃ¼r einen Moment in die Gegenwart zurÃ¼ckkehrten. Ohnezahn gurrte und hatte es sich auf seinem alten Lager bequem gemacht. Hicks entfachte mit der Hilfe seines Drachenfreundes wieder das Feuer und kramte eine Angelschnur aus seiner Tasche.

â€žIch schau mal, ob ich ein paar Fische fangen kann."

Ohnezahn brummte zur Antwort einmal langgezogen und legte seinen Kopf nieder.

â€žRuh dich nur aus, mein Freund."

Tjark krabbelte neugierig in der HÃ¶hle umher und folgte Hicks nach drauÃŸen. Hier begann er zwischen den Felsen nach Fressbarem zu stÃ¶bern.

Kurz darauf hockte Hicks auf einem Felsen und beobachtete die auf dem Wasser leicht tanzende Angelschnur. Aber immer wieder ging auch sein Blick Ã¼ber seine Schulter zu einer sandigen FlÃ¤che, von kleinen und groÃŸen Felsen umrahmt. Auch sie barg Erinnerungen von seinem Aufenthalt hier auf dem Eiland.

Hicks hatte Ming auch von seinen Freunden erzÃ¤hlt und Ã¼ber das Leben als Wikinger. Dabei waren auch Worte Ã¼ber seine mangelnde Kraft gefallen und wie er deswegen immer von den Meisten deswegen aufgezogen wurde.

Ming war daraufhin aufgestanden und mit Ihm nach drauÃŸen zu eben jener sandigen Stelle gegangen. Zum GlÃ¼ck hatte es zu regnen aufgehÃ¶rt, aber noch immer war die See aufgewÃ¼hlt.

â€žGreif mich an." sagte Ming. â€žMit deinem Schwert. Stell Dir vor ich wÃ¤re ein Feind."

â€žHÃ¤? Warum?"

â€žTu es einfach. Du wirst schon sehen."

â€žNa gut."

Und Hicks griff mit gezogenem Schwert an. Was er dann erlebte, versetzte Ihn abermals in Erstaunen. Sein neuer Freund schaffte es jedes Mal, seinen Angriff abzuwehren. Ohne eine Waffe. Nur mit seinen Armen, Beinen, HÃ¤nden und FÃ¼ÃŸen. Er fÃ¼hrte dabei Bewegungen aus, die ganz anders waren, als wenn zwei Wikinger gegeneinander kÃ¤mpften. Es lag in allem eine gewisseâ€¦Leichtigkeit. Mehrmals wurde Hicks einfach und rasch entwaffnet und landete dann nach kÃ¼rzester Zeit rÃ¼cklings oder bÃ¤uchlings im Sand. Oder er wurde am Handgelenk gepackt und Ã¼ber die Schulter seines Gegners geworfen. Einmal schlug er sogar einen Purzelbaum, bevor er wieder unsanft mit dem sandigen Boden Bekanntschaft machte.

â€žWas in Thors Namen war das fÃ¼r eine Technik? So etwas habe ich noch nie gesehen!"

â€žEs ist die Kunst des waffenlosen Kampfes. Damit kann man sogar einen Gegner besiegen, der grÃ¶ÃŸer und stÃ¤rker ist als Du selbst. Man muss nur seine Kraft an den richtigen Punkten einsetzen."

â€žWie? Das ist unmÃ¶glich! Wenn einer stÃ¤rker und grÃ¶ÃŸer ist als Du, macht der dich platt!"

â€žMit roher Gewalt ohne Verstand, ja. Aber mit List und Voraussicht kannst Du dem entgegenwirken." erklÃ¤rte Ming. "Du hast mir mein Leben gerettet. Und zum Dank werde ich Dir diese Techniken lehren. Wenn Du mÃ¶chtest."

â€žKannst Du mir das wirklich beibringen?"

â€žDa bin ich sicher. Aber Du musst stÃ¤ndig dieses Training weiterfÃ¼hren. Das ist sehr wichtig."

â€žEinverstanden."

â€žDann lass uns gleich beginnen."

Zuerst folgten TrockenÃ¼bungen Ã¼ber die Grundhaltung und die richtigen Griffe, die man anwenden musste. Dann zeigte Ming Hicks einige Ãœbungen, die er auch alleine ausfÃ¼hren konnte, wobei manche dem jungen Drachenreiter etwas seltsam vorkamen.

â€žIch soll mit den FÃ¤usten abwechselnd in den Sand schlagen? Wieso?"

â€žEs wird deine HÃ¤nde stÃ¤rker machen. SpÃ¤ter werde ich Dir zeigen, was diese HÃ¤nde vermÃ¶gen."

â€žNa gut."

Nur endeten die ersten Versuche damit das Hicks sich nach kurzer Zeit die Finger wund schlug.

Daraufhin schnitt Ming zwei TÃ¼cher in Streifen und wickelte sie um die HÃ¤nde und Finger seines Freundes.

â€žUnd jetzt versuche es noch einmal. Aber fange langsam an und steigere dich jeden Tag ein wenig."

So vergingen die Tage Ohnezahn wunderte sich zuerst Ã¼ber das seltsame Verhalten der beiden Menschen und dachte schon, sie wÃ¼rden sich bekÃ¤mpfen, doch Hicks beruhigte den Nachtschatten und erklÃ¤rte Ihm, dass dieses Gerangel nur Training war. GeÃ¼bt wurde immer ohne Schuhwerk, fÃ¼r den Anfang lieÃŸen beide auch Robe und Lederwams weg.

In der ersten Zeit holte sich Hicks weitaus mehr als nur blaue Flecke und wunde HandrÃ¼cken. Als er einmal besonders ungeschickt fiel, kugelte er sich den Arm aus und das tat hÃ¶llisch weh!

Aber Ming wusste zum GlÃ¼ck, wie man dieses Problem beheben konnte. Kurz darauf saÃŸen sie in der HÃ¶hle, Ohnezahn hatte mit einem Plasmastrahl zusÃ¤tzlich zum Feuer fÃ¼r mehr Licht gesorgt. Mit einem geÃ¼bten Griff renkte er das Gelenk wieder ein. Hicks wÃ¤re beinahe ohnmÃ¤chtig vor Schmerz geworden, er hielt einen dicken Ast zwischen den ZÃ¤hnen um nicht loszubrÃ¼llen, als er sein Gelenk mit einem Knacken wieder einrasten hÃ¶rte. Dann aber merkte er, wie der Schmerz langsam abebbte.

â€žIch danke Dir, mein Freund." seufzte er und machte sich daran, sein Hemd wieder Ã¼berzuziehen.

â€žTut mir leid, so wie es aussieht, muss ich meine Kraft noch etwas drosseln. â€“Sag mir, woher hast Du diese Narbe hier Ã¼ber deiner Schulter? Sie stammt von einem Schwert, oder?"

â€žEin kleines Andenken von meinem Erzfeind Dagur." antwortete Hicks und erzÃ¤hlte von seiner letzten Begegnung mit den Berserkern und Ihrem durchgeknallten AnfÃ¼hrer.

â€žIch war eines Tages alleine mit Ohnezahn unterwegs, als ich drei Schiffe der Berserkerflotte in der Ferne ausmachte. Beim NÃ¤herkommen geriet ich in Ihre Schussline, sie versuchten alles um mich und Ohnezahn vom Himmel zu holen. Doch wir konnten jedem Geschoss und Fangflugnetz ausweichen. Doch ein Moment der Unachtsamkeit-und ich wurde von einer wirbelnden Bolakugel am Kopf getroffen, die mich aus dem Sattel gehauen hat. Zum GlÃ¼ck konnte Ohnezahn auch ohne mich weiter in der Luft bleiben und fliegen, da ich seine kÃ¼nstliche Finne so umgebaut habe, dass er sie im Notfall selbst entfalten kann. Besinnungslos klatschte ich prompt neben Dagurs Flagschiff ins Meer. Als ich wieder zu mir kam, merkte ich einen riesen Tumult um mich herum. Ich befand mich an Deck des Schiffes und hÃ¶rte Dagur laut schreien.

Erst jetzt bemerkte ich, dass er mich fest umklammert hielt und mit einem Dolch auf meinen Hals zielte.

â€žErgib dich, Nachtschatten, oder dein kleiner Kumpel hier verliert seinen Kopf!" rief Dagur. Ohnezahn kauerte drohend am Bug, umringt von Berserkern, die Ihn in Schach hielten.

â€žNein, Ohnezahn! Flieg! Hol die anderen!" rief ich. "Na los!"

Mein Nachtschatten gehorchte nur widerwillig, doch er schaffte es, vom Schiff abzuheben und zu fliehen. Dagur tobte natÃ¼rlich Ã¼ber die UnfÃ¤higkeit seiner MÃ¤nner und warf mich in einen der DrachenkÃ¤fige, die er immer an Bord hatte.

â€žWarte nur, deine Freunde und Ihre Drachen hole ich mir noch! Und

mit Dir habe ich etwas Besonders vor!"

Am Abend traf sich Dagurs Flotte mit einem anderen Schiff der Bucht einer kleinen Insel. Ich hatte noch nie solch ein Schiff gesehen. Es sah unseren Ã¤hnlich, hatte Ruder, nur die Form des Rumpfes und die Segel unterschieden sich.

Ich wurde aus dem KÃ¤fig gezerrt und von Dagur und Savage, seiner rechten Hand, hinÃ¼ber auf das andere Schiff gebracht.

â€žSeid gegrÃ¼ÃŸt Centurio Oranius!" grÃ¼ÃŸte Dagur groÃŸspurig.

Auch die Besatzung und deren RÃ¼stungen hatte ich noch nie zuvor gesehen. Dieses Schiff musste von sehr weit herkommen.

â€žAve, Dagur. Was bringst Du uns denn da schÃ¶nes? Das ist doch gewiss kein Drache. Nur ein kleiner Normanne." sprach der fremde Komandant. Nein, dieses Schiff musste wirklich von weit auÃŸerhalb unseres Archipels kommen.

â€žJaaaâ€¦aber ein ganz besonderer Normanne. Er ist der Drachenbezwinger, der in der Lage ist, sie zu zÃ¤hmen!"

â€žDieses schwÃ¤chliche Kerlchen? Der taugt ja nicht mal zum Rudersklaven."

â€žAber er wird uns die Drachen herlocken, hinter denen wir beide her sind! Dann hast Du noch mehr Sklaven und ein paar Drachen obendrauf! Glaub mir, dein Imperator wird begeistert sein!"

â€žDas hoffe ich fÃ¼r dich, Dagur!"

Wie dem auch sei, ich landete wieder in einem KÃ¤fig, diesmal an Deck des fremden Schiffes.

Doch der Plan Dagurs und des Fremden ging nicht auf. Die Flotte der Berserker und der Fremden erlitten eine herbe Niederlage und wurden von unseren Drachenfeuer schwer in Mitleidenschaft gezogen. In einem letzten verzweifelten Akt gelang es Dagur mir diesen Schwerthieb zu verpassen, als ich nach meiner Befreiung fast schon auf Ohnezahns RÃ¼cken saÃŸ. DafÃ¼r bekam er von meinem Vater eine ordentliche Abreibung und seitdem sitzt er auf der Insel der Verbannten hinter Gitter.

Das Schiff der Fremden aber habe ich danach nie wieder auf dem Archipel gesehen." schloss Hicks seine Geschichte.

â€žIch glaube, ich weiss wer diese Fremden waren. RÃ¶mer."

â€žRÃ¶mer? Ja, Grobian hat es mir spÃ¤ter auch gesagt. Als er noch sehr jung war und auf groÃŸe Fahrt gegangen ist, geriet er auch einmal in Ihre Gefangenschaft. Doch er konnte zum GlÃ¼ck fliehen. Aber Ihre Schiffe verirren sich nur sehr selten in unseren Archipel."

Ming holte seine Karte hervor.

â€žHier. Das rÃ¶mische Imperium. Eine blÃ¼hende Kultur, fast wie die

von Chin." erklÃ¤rte er und wies auf einen Punkt der Karte. â€žUnd hier etwaâ€”liegt Berk, deine Heimat."

â€žWow, ganz schÃ¶n weit weg."

â€žAber Ihre Armeen haben schon viele Gebiete auf dem Festland erobert und sich dort angesiedelt."

â€žWirklich? Das muss ein mÃ¤chtiges Volk seinâ€¦"

â€žAber ich habe auch gehÃ¶rt, dass sie die GewÃ¤sser und Gebiete des Nordens fÃ¼rchten, wegen wilder Barbarenhorden und feuerspeiender Ungeheuer."

â€žBarbarenâ€¦so nennen sie uns?" Ming nickte.

â€žAber ich finde das nicht. Ich habe schon viele VÃ¶lker des Nordens auf meiner Reise kennengelernt, die mich eines anderen belehrt haben."

Hicks lÃ¤chelte, wurde aber gleich darauf hin wieder ernst.

â€žWas ich aber mit meiner Geschichte sagen mÃ¶chte, bisher haben immer meistens die Drachen das KÃ¤mpfen fÃ¼r uns Ã¼bernommen. Oder meine Kameraden fÃ¼r mich. Aber ich komme nicht einmal gegen Fischbein an, wenn es um den Kampf Krieger gegen Krieger kommt. Ich will und kann mich nicht immer darauf verlassen, das Ohnezahn, mein Vater oder jemand anderes das immer fÃ¼r mich Ã¼bernimmt. Der SchwÃ¤chste von allen zu sein ist wirklich frustrierend! Und vor allem, wenn Du stÃ¤ndig von deinem Cousin deswegen aufgezogen wirst!"

Ohnezahn gurrte und rieb seinen Kopf behutsam an Hicks unverletzter Schulter als wolle er sagen: â€žIch werde dich immer beschÃ¼tzen, egal was passiert."

â€žIch weiss, mein Freund. Aber irgendwann muss ich auch im Kampf meinen eigenen Mann stehen."

â€žKeine Sorge, mein Freund. Wir werden daran arbeiten. Auch wenn Du kein Muskelberg bist, fÃ¼r meine Technik brauchst Du dies nicht. Nur einen wachen Geist und viel Training. Deinem Cousin mag seine StÃ¤rke in den SchoÃŸ gefallen sein, doch man kann sich auch StÃ¤rke erarbeiten. Es ist zwar oft ein harter Weg, aber es lohnt sich."

Hicks Zuversicht wuchs. Wenn Ihm jemand helfen konnte, so war es Ming, mit seiner Kampftechnik, die so ganz anders war, als das was er bisher kannte.

Es dauerte zwei lange Wochen, bis es Hicks anfing, Fortschritte zu machen. Ming war sehr geschickt und machte es seinem SchÃ¼ler nicht leicht, doch dieser gab auch nicht so schnell auf. Wieder und wieder Ã¼bten sie die verschiedensten Techniken durch, wie man einen Gegner entwaffnete und zu Boden zwang. Hicks prÃ¤gte sich die Griffe genau ein und wo sie angesetzt werden mussten. Sogar ein alter knorriger Stamm, der nur noch AststÃ¼mpfe hatte wurde zum TrainingsgerÃ¤t umfunktioniert. Der junge Drachenreiter verbrachte manchmal Stunden, gegen die Ã„ste zu schlagen und zu treten, als mentale Triebfeder hatte er Rotzbakkes Gesicht in den Stamm geschnitzt, das Ihm nun

immer frech angrinste.

â€žWarte nur, ich werde Dir dein Grinsen schon noch aus dem Gesicht wischen!" knurrte Hicks dem Abblild seines Rivalen zu.

Nach dem harten Training ruhte sich der junge Drachenreiter aus oder half seinem Freund bei einer weiteren Konstruktion. Aus dem Schiffsrumpf hatten sie einige Bleiplatten geborgen, da sie dieses nÃ¼tzliche Metall nicht mit dem Wrack untergehen lassen wollten. Diese Platten hatten Ming auf eine Idee gebracht.

â€žEin gutes Gleichgewicht ist genauso wichtig. Da Dir ein FuÃŸ fehlt, ist es bei Dir etwas schwieriger, doch dein KÃ¶rper wird sich darauf einstellen."

â€žWooah, gar nicht so einfach!" rief Hicks, als er versuchte, auf einem Bein auf einer kleinen FlÃ¤che zu stehen, das Andere mit angewinkeltem Knie erhoben. Noch schwieriger wurde es mit dem kÃ¼nstlichen FuÃŸ, der ja eine sehr kleine StandflÃ¤che hatte. Wild wedelte er mit den Armen, um das Gleichgewicht zu halten.

â€žIch weiÃŸ nicht, ob ich das hinkriege."

â€žIch sagte ja, es braucht Zeit. Es zu Ã¼berstÃ¼rzen bringt keinen Erfolg. Ruhig durchatmen und konzentriere dich."

Hicks dachte an Astrid. Das MÃ¤dchen war von allen die Wendigste. Sie konnte sogar einen Handstand mit nur einer Hand auf dem RÃ¼cken von Sturmpfeil wÃ¤hrend des Fluges ausfÃ¼hren. Im Ausweichen der StachelschÃ¼sse des Nadderweibchens und anderen Gefahren hatte Hicks bereits eine gewisse Fertigkeit erlangt. Er musste diese FÃ¤higkeit noch weiter ausbauen.

â€žWichtig ist, dass Du deinen Gegner immer im Auge behÃ¤ltst. Versuche einzuschÃ¤tzen, mit was er als nÃ¤chstes angreift. Auch das Ausweichen ist eine gute Strategie. Ich habe gesehen, das Du darin bereits recht gut bist. Versuche bei einem viel stÃ¤rkeren Gegner, ihn so lange zu beschÃ¤ftigen, bis er mÃ¼de wird. Dann schlÃ¤gst Du im richtigen Moment an der richtigen Stelle zu!" erklÃ¤rte Ming. â€žUnd bleibe besonnen. Lass dich nicht zu sehr von deinen GefÃ¼hlen leiten."

Hicks, der schon seit Beginn des heutigen Trainings keinen Treffer landen konnte, bekam plÃ¶tzlich einen schnellen Schlag von Ming mit der flachen Hand gegen die Brust, das Ihm die Luft wegblieb. Mit einem Ã„chzen kippte er in den Sand.

â€žMann, das war hart! Wie schaffst Du das nur? Du bist nicht viel krÃ¤ftiger als ich." jappste er und setzte sich auf.

â€žIch habe viele Jahre gebraucht, bis ich so perfekt wurde wie jetzt. Na ja, selbst die grÃ¶ÃŸte Perfektion nÃ¼tzt nichts, wenn der Gegner in der Ãœbermacht ist. Aber die wahren Meister bei uns kÃ¶nnen es mit zig Gegnern aufnehmen."

Als nÃ¤chstes lernte Hicks, das man auch ganz alltÃ¤gliche GegenstÃ¤nde als Waffe zur Verteidigung einsetzen konnte. Vor allem faszinierte Ihn, was man mit einem einfachen Stab alles vollbringen konnte.

Die Wochen vergingen. Langsam begannen die StÃ¼rme, welche das Meer aufwÃ¼hlten, abzuflauen.

Hicks stand jetzt oft auf dem hÃ¶chsten Felsen und hielt nach Schiffen Ausschau.

â€žMein Vater mÃ¼sste schon nach mir suchen. Jetzt ist es nicht mehr so gefÃ¤hrlich, Ã¼ber das offene Meer zu segeln." erklÃ¤rte er Ming.

Ohnezahn spielte unten mit seinem Ã¶stlichen Drachenfreund. Noch drei â€“vier Tage, dann war der verletzte FlÃ¼gel des Nachtschattens wieder voll einsatzfÃ¤hig. Die Schwellung war abgeheilt und er erprobte schon wieder vorsichtig seine Schwingen. Und dann konnten sie dieses Eiland endlich verlassen.

Als Hicks am nÃ¤chsten Tag vom Feuerholzsuchen zurÃ¼ckkehrte, sprang Ihn plÃ¶tzlich etwas von hinten an! Noch bevor er reagieren konnte, lag er bereits auf dem RÃ¼cken und jemand hatte drÃ¼ckte mit seinem Knie schwer auf seine Brust und mit der Handkante gegen seinen Hals.

â€žMing! Was-â€ž

â€žDu musst noch an deiner Wachsamkeit arbeiten. WÃ¤re ich ein Bandit, wÃ¤rst Du jetzt tot."

â€žMist, ich hab dich gar nicht bemerkt." brummte der junge Drachenreiter, als sein Freund ihm aufhalf.

Und so passierte es immer wieder, das Ming immer wieder und unerwartet angriff, um die Reflexe seines SchÃ¼lers zu testen.

Und beim fÃ¼nften Mal schaffte es Hicks, rechtzeitig herumzuwirbeln, Ming an den Schultern zu packen und gegen die Felswand zu schmettern.

â€žGut gemacht! Deine Schnelligkeit und ReaktionsfÃ¤higkeit hat sich verbessert."

â€žMein Vater wird Augen machen, wenn das sieht."

Am Abend Ã¼berprÃ¼fte Hicks noch einmal Ohnezahns Sattel und Geschirr. Sein Freund schrieb ein paar Zeilen nieder, Der junge Drachenreiter hatte dies Ã¶fters beobachtet, offenbar fÃ¼hrte er so etwas wie ein Tagebuch. Beide waren tief in Ihre Arbeit versunken, Ohnezahn und Mei dÃ¶sten auf Ihrem Schlafplatz.

â€žMing?" brach Hicks schlieÃŸlich das Schweigen.

â€žMhm?" Sein Freund sah auf.

â€žDu hast mir so viel beigebracht und mich an deinem umfassenden Wissen teilhaben lassen. Ich weiÃŸ nicht, wie das jemals wieder gutmachen kann."

â€žDas hast Du bereits. Du hast mir das Leben gerettet."

â€žUnd Du hast mir dein vollstes Vertrauen geschenkt. Ich konnte mit Dir Ã¼ber alles reden-und Du hast mir zugehÃ¶rt. Ich wÃ¼nschte, ich

hÃ¤tte einen Bruder wie dich."

Ming lÃ¤chelte. â€žSo wie es aussieht, hast Du den gleichen Wunsch wie ich."

â€žWas?"

â€žWir kÃ¶nnen zwar nicht BrÃ¼der vom selben Blut sein, aber so etwas Ã„hnliches."

â€žWie soll das gehen?"

â€žBei uns gibt es ein Ritual der BlutsbrÃ¼derschaft."

â€žDavon habe ich gehÃ¶rt. MÃ¼ssen wir uns dafÃ¼r â€“Ã¤h-in den Arm ritzen?"

â€žKeine Angst. Bei uns verwenden wir eine andere Methode. MÃ¶chtest Du diesen Bund besiegeln?"

â€žJa." nickte Hicks. â€žEs wÃ¤re mir eine Ehre."

â€žDann werde ich die notwendigen Vorbereitungen treffen."

Ming legte seine Aufzeichnungen beiseite und holte einen dick in TÃ¼cher eingewickelten Gegenstand aus seiner Tasche, den Hicks bisher noch nicht gesehen hatte. Nach dem er das letzte Tuch zurÃ¼ckgeschlagen hatte, kam ein schwarz lackiertes HolzkÃ¤stchen zum Vorschein, das mit Schnitzereien verziert war.

â€žDies ist mein wertvollster Besitz aus meiner Heimat."

â€žDas ist wundervoll! Was fÃ¼r eine Handarbeit!" staunte Hicks. Sein Freund Ã¶ffnete die VerschlÃ¼sse und hob den Deckel ab. Im Innern befanden sich wieder in feines Tuch gehÃ¼llte mehrere kleine GegenstÃ¤nde.

Ming entnahm den ersten Gegenstand und wickelte Ihn vorsichtig aus. Eine blau bemalte Schale aus einem Hicks unbekannten weiÃŸen Material kam zum Vorschein.

â€žIst das eine Art Keramik? Ich habe noch ein so fein gearbeitetes GefÃ¤ÃŸ gesehen. Unsere sind meist aus Holz und ziemlich klobig."

â€žWir nennen es Porzellan." erklÃ¤rte Ming und reichte die kleine Schale seinem Freund. Hicks nahm sie behutsam in seine HÃ¤nde, wÃ¤hrend sein GegenÃ¼ber eine Zweite auswickelte und sie auf einem flachen Felsen, der als Tisch diente, abstellte.

â€žSieh Dir das an, Ohnezahn. Ist das nicht wunderschÃ¶n? Ich trau mich gar nicht, sie richtig festzuhalten, ich habe Angst, ich kÃ¶nnte sie zerbrechen."

Vorsichtig stellte Hicks das GefÃ¤ÃŸ auf das zweite Stoffquadrat ab, das sein Freund auf dem Felsentisch ausgebreitet hatte. Zuletzt holte Ming einen kleinen Krug mit einem Ausguss und einen kleinen ledernen Beutel aus dem KÃ¤stchen. Er zog das Band vorsichtig auf und roch an der Ã–ffnung. Mit einem Seufzen schloss er kurz die Augen.

â€žDieser Duft erinnert mich immer an mein Zuhause."

Er reichte Hicks den Beutel. Er sah hinein und der Duft von verschiedenen exotischen KrÃ¤utern stieg in seine Nase.

â€žWow, das riecht ganz anders als die KrÃ¤uter von Gothi, unserer Schamanin. Und was machst Du nun damit?"

â€žIch werde daraus einen Sud brauen, den wir bei uns zu Hause oft trinken. Wir nennen es Tee.

â€žTeeâ€¦" murmelte Hicks und sah dann zu wie Mei-Long zuerst auf Mings Zeichen das Wasser mit einer wohl dosierten Flamme erhitzte, bis es kochte. Dann fÃ¼llte sein Freund je eine Portion der getrockneten KrÃ¤uter in den Krug und goss vorsichtig das heiÃŸe Wasser darauf. Sofort verbreitete sich in der HÃ¶hle ein aromatischer Duft. Sogar Ohnezahn schnupperte und brummte wohlig.

â€žFast so gut wie Drachenminze, was Kumpel?" lÃ¤chelte Hicks.

Nach einigen Minuten fÃ¼llte Ming den Sud in die Tassen und machte eine einladende Geste. Hicks nahm Ihm gegenÃ¼ber Platz.

â€žEr schmeckt etwas bitter, aber ich habe zum GlÃ¼ck etwas Honig aus dem Schiff retten kÃ¶nnen."

Aus einem kleinen TongefÃ¤ÃŸ lieÃŸ Ming je ein paar Tropfen in die dampfende FlÃ¼ssigkeit fallen.

â€žTrinken wir auf unsere Freundschaft. Und auf mehr." erklÃ¤rte er. Hicks nahm seine Schale und nippte vorsichtig daran. Das GetrÃ¤nk hatte immer noch einen bitteren Geschmack, jedoch glich der Honig das gut aus. Und schon nach kurzer Zeit durchflutete eine wohltuende WÃ¤rme seinen KÃ¶rper.

â€žUnd wie ist es?"

â€žNicht schlecht. Es wÃ¤rmt wunderbar von innen her."

â€žLass noch ein wenig in deiner Schale. Das ist Bestandteil der Zeremonie, die jetzt folgt."

Hicks NervositÃ¤t wuchs, als sein Freund einen schmalen Dolch hervorholte und seinem kleinen Drachen anwies, kurz mit einer Flamme die Klingenspitze zu erhitzen und damit zu reinigen.

â€žAlso. Du machst dann das Gleiche wie ich jetzt."

Ming stach mit der Klingenspitze in seinen Zeigefinger und lieÃŸ zwei Tropfen seines Blutes in seine Schale fallen, wo es sich mit dem Rest des Tees vermischte. Dann reichte er den Dolch an Hicks weiter, der das gleiche Ritual vollzog.

â€žWir tauschen jetzt unsere Schalen."

Danach ahmte der junge Drachenreiter die Handbewegungen seines Freundes nach. Schale auf die rechte HandflÃ¤che, zwei Drehungen nach links, eine nach rechts. Synchron fÃ¼hrten beide dann Ihre GefÃ¤ÃŸe zum Mund und leerten sie in einem Zug. Beide Drachen sahen interessiert zu.

Nachdem beide Ihre Schalen wieder abgesetzt hatten, war der Bund besiegelt.

â€žMein Bruder." sagte Ming und Hicks glaubte so etwas wie Stolz in seiner Stimme zu hÃ¶ren.

â€žMein Bruder." lÃ¤chelte der junge Drachenreiter.

SpÃ¤ter ritzte Ming seinen Namen in die Felswand und schwÃ¤rzte die Vertiefungen mit RuÃŸ, sodass man sie gut sehen konnte. Hicks setzte seinen Namen darunter. Sie waren nun in dieser HÃ¶hle verewigt.

Zwei Tage spÃ¤ter wagte Hicks mit Ohnezahn einen Probeflug um die Insel. Ming saÃŸ hinter Ihm im Sattel und genoss den luftigen Ausflug.

â€žDein Nachtschatten ist wirklich ein sehr guter Flieger. Mei wird erst in zwanzig Jahren groÃŸ genug sein, damit man auf Ihr reiten kann. Und reitbare Drachen sind selten. Die meisten Ã¶stlichen Drachen werden nur halb so groÃŸ wie Ohnezahn."

â€žSO lange dauert das?"

Ming nickte.

â€žDeshalb gibt es auch bei uns so wenig Drachenreiter. Der grÃ¶ÃŸte aller Drachen lebt im kaiserlichen Palast und er lÃ¤sst auch nur den Kaiser persÃ¶nlich auf seinen RÃ¼cken."

Als die Freunde wieder landeten, erlebten sie eine Überraschung.

â€žDas ist ja Tjark!" rief Hicks erfreut und sprang aus dem Sattel. "Na komm her, mein Kleiner!-Er ist ein schrecklicher Schrecken. Und bestimmt hat er eine Nachricht von meinem Vater dabeiâ€¦ah, hier."

Hicks lÃ¶ste das Pergament von Tjarks Hals, der sich sofort neugierig Mai zuwandte und sie ausgiebig beschnupperte.

â€žSind auf der Suche nach Dir und Ohnezahn. Schick Tjark mit einer kurzen Antwort zurÃ¼ck, wo wir dich finden." las er. Er lief in die HÃ¶hle und schrieb kurz ein paar Zeilen. Diese neue Nachricht bekam Tjark wieder um den Hals.

â€žTjark! Flieg zurÃ¼ck und bring das meinem Vater! Und dann fÃ¼hrst Du sie hier her! Los, mein Kleiner!"

Der Schrecken keckerte und flatterte davon.

â€žIch habe ihn als Nachrichtendrache ausgebildet. Und schreckliche Schrecken haben einen sehr guten Orientierungssinn."

Und gegen Abend des selbigen Tages erreichte das Schiff mit der Suchmannschaft das kleine Eiland und Haudrauf konnte seinen Sohn endlich wieder in die Arme schlieÃŸen.

â€žUAGH! Vater! Nicht so doll!"

â€žIch war schon ganz krank vor Sorge! Sag mal, bist Du schwerer geworden?"

â€žUnsinn! Von dem kargen Essen hier kann man doch nicht zunehmen!"

â€žIch kÃ¶nnte aber schwÃ¶ren, dass Du mehr wiegst als das letzte Mal."

Innerlich aber grinste Hicks. Sein kleines Geheimnis wollte er noch fÃ¼r sich behalten.

â€žUnd wer ist dieser Fremde?"

â€žVater, darf ich vorstellen: Das ist Ming Shu-fan. Sein Schiff strandete einen Tag nachdem es mich und Ohnezahn hierher verschlagen hatte. Er kommt aus einem weit entfernten Land namens Chin."

Fischbein, der sofort Feuer und Flamme fÃ¼r den exotischen Fremden war, wollte Ihn gleich mit Fragen bombardieren, doch Hicks hielt Ihn sanft zurÃ¼ck.

â€žLangsam, Fischbein. Du wirst noch genug Zeit haben, dich mit Ihm zu unterhalten." sprach er.

Auch Astrid war sichtlich erleichtert, Ihren Freund gesund und munter wiederzusehen.

â€žOhnezahn hatte sich am FlÃ¼gel verletzt. HÃ¤ttet Ihr uns nicht gefunden, wÃ¤ren wir morgen frÃ¼h aufgebrochen. â€ž

â€žAlso solch eine lange Sturmperiode hatten wir schon lange nicht mehr!" meinte Grobian. â€žNa, dann wollen wir uns langsam auf den Heimweg machen."

Und so konnten Hicks und sein neuer Freund nach Ã¼ber vier Wochen Robinson-Leben das Eiland endlich wieder verlassen. Ming sollte vorerst mit nach Berk kommen. HÃ¤ndler Johann konnte Ihn dann wieder in die nÃ¤chste Siedlung auf dem Festland mitnehmen.

Hicks seufzte. Seit diesem Abenteuer hatte er die â€žSturminsel" wie er dieses Eiland getauft hatte, nicht mehr aufgesucht. Wo mochte sein Freund jetzt sein? Immer noch unterwegs oder bereits wieder in seiner Heimat?

Nach dem fÃ¼nften Fisch holte Hicks die Angelschnur ein und machte sich auf den RÃ¼ckweg zur HÃ¶hle. Doch zuvor sah er noch an der Stelle vorbei, wo noch immer der alte Stamm mit den AststÃ¼mpfen stand. Und noch immer war Rotzbakkes Gesicht auf dem Stamm zu erkennen. Er besaÃŸ inzwischen das gleiche TrainingsgerÃ¤t zu Hause auf Berk. Hicks lÃ¤chelte, legte Angel und Fang beiseite und begann wie damals den Stamm mit SchlÃ¤gen und Tritten zu bearbeiten. Sie waren nun wesentlich fester und schneller geworden. PlÃ¶tzlich ertÃ¶nte ein Knarren, der Stamm neigte sich von Ihm weg, kippte und schlug auf den Boden auf.

Der junge Drachenreiter schaute zuerst ein wenig verwirrt, dann begann er zu grinsen und schlieÃŸlich lauthals zu lachen.

Mit VergnÃ¼gen dachte er daran, was sich nach seiner RÃ¼ckkehr nach Berk die nÃ¤chsten Tage ereignet hatte.

Fortsetzung folgtâ€¦

End
file.